



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 22. Juni 2021
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

A 440 Anfrage Setz Isenegger Melanie und Mit. über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Militärflugplatzes Emmen / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement i. V. mit Justiz- und Sicherheitsdepartement

Melanie Setz Isenegger ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Melanie Setz Isenegger: Seit rund 80 Jahren wird der Flugplatz Emmen militärisch genutzt, seit der Schliessung des Flugplatzes Sion mit maximal 5000 Flugbewegungen pro Jahr. Seit letzter Woche ist der Flugplatz Emmen wieder für vier Wochen Jet-Hauptflugplatz der Schweizer Luftwaffe. Was bedeutet dies für die Einwohnerinnen und Einwohner in Emmen und den umliegenden Städten und Gemeinden? Während der Betriebszeiten die Fenster zu schliessen, kurze Pausen in den Schulzimmern während der Starts einzuschalten, den Kindern und Haustieren draussen einen Gehörschutz aufzusetzen, Mehrverkehr auf der Strasse durch Zuschauerinnen und Zuschauer und Pendlerinnen und Pendler zu erdulden usw. Nicht zu vergessen, dass immer wieder einmal ein Jet abstürzt. Starts und Landungen über so dicht bewohntem Gebiet wie der Luzerner Agglomeration sind auch mit Risiken verbunden. Der Absturz eines Jets über planschenden Kindern im Mooshüsli oder dem Schulhaus Staffeln ist eine schreckliche Vorstellung. «Sicherheit durch Luftverteidigung: Der militärische Flugbetrieb und qualifizierte Arbeitsplätze in Emmen bedingen sich gegenseitig» lesen wir auf der Webseite des Kantons Luzern. Ein Hohn, wenn ich bedenke, wie viele Mitarbeitende gemäss der Antwort des Regierungsrates tatsächlich noch in Emmen beschäftigt und wohnhaft sind. Die Zahlen in der Antwort sind bereits etwas älter. Gäbe es nicht auch Arbeitsplätze, wenn das Gelände des Emmenfelds anders genutzt würde? Wenn der Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartementes (JSD) im Abstimmungskampf für die neuen Kampfbjets die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hervorhebt – eine halbe Million für das Gastgewerbe, wobei mir nicht ganz klar ist, ob dieser Betrag während eines Monats, eines Jahres oder eines Jahrzehnts eingenommen wird –, dann wäre es unseres Erachtens nach auch angebracht, diese auszuweisen. Annahmen und Vermutungen bringen der Emmer Bevölkerung herzlich wenig, insbesondere bei der volatilen Situation der Ruag. Selbstverständlich hat ein Flugplatz unterschiedliche Effekte in der Wertschöpfung, das wird auch ausgeführt. Wir sind aber überzeugt, dass diese in Emmen ungleich geringer sind als andernorts. Selbstverständlich hätte ein Regionalflygplatz höhere Emissionen zur Folge. Diese Drohung verfängt in unseren Augen hier aber nicht. Uns fehlen weiter die Grundlagen für eine seriöse Abwägung. Anstelle des Beharrens auf eine verfassungs- und gesetzmässig zementierte Notwendigkeit, könnte auch einmal hinterfragt werden, ob diese Grundlagen noch der heutigen Gefahrenlage entsprechen und ob eine Patrouille Suisse tatsächlich noch dem Bild einer Schweiz entspricht, das wir gegen aussen verkörpern möchten. Stellen Sie sich vor, Emmen wäre nicht die Gemeinde mit einer hohen

Steuerbelastung, einer hohen Sozialhilfequote, einem hohen Verkehrsaufkommen und einer hohen Lärm- und Kerosinbelastung, sondern insbesondere ein Ort mit einer hohen Lebensqualität. Es geht nicht darum, den Flugplatz und die angegliederten Betriebe zu verunglimpfen, sondern es geht insbesondere darum, uns zu fragen, wie wir unseren Lebensraum gestalten und welche Nutzungen des Emmenfelds der Bevölkerung der Agglomerationsgemeinden und von Emmen einen echten Mehrwert erbringen könnten. Die Antwort ist in unseren Augen mut- und fantasielos und beharrt auf historischen Sichtweisen. Die Luftwaffe ist auch heute noch fester Bestandteil der schweizerischen Landesverteidigung, die Patrouille Suisse nach wie vor ein ziemlich teures Repräsentationsspielzeug. Dies einmal zu hinterfragen und auf Bundesebene einzubringen, wie es auch der ehemalige Armeechef gestern getan hat, nämlich die Notwendigkeit von Kampfflugzeugen infrage zu stellen, wäre nötig. Der Regierungsrat versteckt sich jedoch lieber hinter Paragraphen und veralteten Zahlen. Ich hätte mir mehr Mut gewünscht.

Tobias Käch: Ich erlaube mir eine Vorbemerkung, damit Sie meine politische Haltung zur Armee und zum Militärflugplatz nicht zwischen den Zeilen herauslesen müssen: Hier spricht ein Emmer, der dem Militärflugplatz Emmen gegenüber positiv gestimmt ist und darauf auch seinen Militärdienst leistet. Seit gestern rieche ich wieder Kerosin im Garten und freue mich darüber, denn seit gestern findet für vier Wochen der ganze Jet-Flugbetrieb der Schweizer Luftwaffe ab dem Militärflugplatz Emmen statt. Es könnte also auch wegen der 24 Stunden Luftpolizeidienst nachts etwas lauter werden. Nun zu den Fragen: Wie gross ist die volkswirtschaftliche Bedeutung des Militärflugplatzes Emmen? Oder eines Feuerwehrdepots, eines Altersheimes, eines Fussballplatzes, eines Schulhauses oder eines Pannestreifens entlang der Autobahn? Ich weiss es nicht. Sie? Die genannten Beispiele haben eine andere, wichtige Bedeutung, aber keine volkswirtschaftliche. Warum also wird nach der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Militärflugplatzes gefragt? Wohl weil sie direkt gemessen nicht so gross ist und man dies dann als Argument gegen den Flugplatz nutzen kann. Wenn Sie die volkswirtschaftliche Bedeutung wirklich steigern wollen, müssen Sie einen zivilen Flugplatz bauen. Wollen Sie das? Ich möchte das nicht. Aus meiner Sicht sind die Fragen vor allem politisch motiviert und nicht in der sachlichen Antwortsuche begründet. Es macht den Anschein, die armeekritische, politische Botschaft zwischen den Zeilen sei wichtiger als die Fragen. Ein Militärflugplatz trägt nämlich in erster Linie dazu bei, Militärflugzeuge, Hubschrauber und Drohnen der Schweizer Luftwaffe sicher in die Luft und auch wieder retour zu bringen und damit den Schweizer Luftraum zu schützen, Lufttransporte durchzuführen und Luftaufklärung zu betreiben. Der Vorteil oder die Bedeutung dessen: Wir leben in einem sicheren Land, und wichtige internationale Treffen in unserem neutralen Staat können stattfinden, so wie zum Beispiel das Treffen der beiden Herren Putin und Biden von letzter Woche oder das World Economic Forum (WEF). Als Nebenwirkung hat ein Militärflugplatz natürlich auch eine direkte und indirekte volkswirtschaftliche Bedeutung, so wie dies der Regierungsrat in seinen Antworten ausführlich aufzeigt. Dafür danke ich ihm. Der Militärflugplatz Emmen ist seit über 80 Jahren in Betrieb und hatte früher noch deutlich mehr – zugegeben etwas leisere – Flugbewegungen als heute. In Emmen und den umliegenden Gemeinden haben sich die meisten Menschen mit den Vor- und Nachteilen des Militärflugplatzes arrangiert. Wer in die Nähe eines Flugplatzes zieht, muss sich über den Lärm nicht wundern. Wer auf dem ruhigen Land wohnt, riecht manchmal auch Ungewünschtes. Zu den Vorteilen zählt für mich auch, dass zum Beispiel die Rega dank dem Militärflugplatz jederzeit und insbesondere bei schlechtem Wetter das Kantonsspital anfliegen kann.

Philipp Bucher: Zuerst eine Vorbemerkung: Aufgrund des Horrorszenarios von Melanie Setz Isenegger würde ich dann doch meinen, dass jede und jeder, der oder die mit dem Flugzeug in die Ferien verreist, jeweils ein sehr schlechtes Gewissen hat. Der Militärflugplatz gehört zur Gemeinde Emmen, und diesem verdankt sie einen wichtigen Teil ihrer eigenen Entwicklung. Natürlich haben das Stahlwerk, heute die Swiss Steel, und die damalige Viscosuisse schon früh die Entwicklung geprägt, aber zur Entwicklung hat in den letzten acht Jahrzehnten vor allem auch der Flugplatz in erheblichem Masse beigetragen. Bei der

Lärmthematik stellt sich einmal mehr die Huhn-oder-Ei-Frage. Vergleichen Sie einmal die Entwicklung der Gemeinde Emmen anhand der Karten im Geoportal. Sie werden feststellen, dass zum Beispiel 1970, als der Flugplatz schon 30 Jahre bestand, Emmen und insbesondere Emmenbrücke nicht sehr dicht besiedelt waren. Dann schauen Sie einmal die Karte von 2017 an, da braucht es keinen Kommentar. Die Entwicklung in den letzten 50 Jahren wurde zweifellos massgeblich durch die Betriebe rund um den Flugplatz geprägt, besonders von der Entwicklung im Hochtechnologiebereich und in der Raumfahrt. Dass der Standort Emmen eine wichtige Bedeutung hat, bezweifelt hier im Saal niemand. Zudem hat die Gemeinde Emmen bereits seit 1965 Massnahmen zur Bekämpfung von übermässigem Fluglärm. Der Fluglärm ist unangenehm, das wird nicht bestritten. Interessant ist aus meiner Sicht jedoch die Feststellung in der Antwort zu Frage 12: Aufgrund der eingegangenen Angebote im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung der Baurechte an private Investoren würden heute bestehende Immissionsquellen am Seetalplatz eine untergeordnete Rolle spielen. Aus der umfassenden Antwort der Regierung geht hervor, dass rund 1700 Arbeitsplätze durch die Ruag-Gesellschaften, den Lehrverband der Fliegerabwehr, die Flugplatzkommandos und die Luftwaffe zur Verfügung stehen. Mehr als 40 Prozent der Arbeitnehmenden wohnen in Emmen oder im näheren Umkreis. Zusätzliche finden hier nicht weniger als 110 Lernende ihre Ausbildungsplätze. Die Betriebe der Ruag und des Flugplatzes zählen zu den 15 grössten Arbeitgebern in der Zentralschweiz. Deshalb ist es richtig und wichtig, wenn der Regierungsrat erklärt, dass er sich für den langfristigen Erhalt und die Entwicklung des Standortes Emmen starkmacht. Rechnet man die Zulieferbetriebe und Dienstleister mit ein, wird deutlich, dass auch viele Teile des lokalen Gewerbes profitieren. Somit dürften die oben erwähnten Zahlen in Bezug auf die Arbeitsplätze im Zusammenhang mit dem Flugplatz noch um einiges höher liegen. Schlussendlich müssen wir uns immer bewusst sein, dass es eine funktionierende Volkswirtschaft nur in einem sicheren Umfeld gibt. Der Militärflugplatz Emmen leistet einen massgeblichen Anteil zur Sicherheit in der Schweiz und ermöglicht damit wirtschaftlich gute Entwicklungen in einem sicheren Land. In diesem Sinn danken wir der Regierung für die umfassenden und schlüssigen Antworten.

Monique Frey: Ich kann die Antwort des Regierungsrates relativ kurz zusammenfassen: Er ist zufrieden, er will es nicht genauer wissen, und die Region muss alles schlucken, da ein Militärflugplatz ein verfassungsmässiger Auftrag ist. Wie soll es weitergehen? Seit gestern Abend wissen wir, dass die Armee 40 superlaute Tarnkappenjets anschaffen will. Es wird immer lauter in dieser Gegend ohne Gegenwert. Interessant ist, dass wir als Bewohnerinnen in der Region einen neuen Verbündeten haben. Alt Korpskommandant André Blattmann widerspricht vehement der Strategie der jetzigen Armeeführung und sagt, dass Flugzeuge eine altmodische Art der Verteidigung seien. Leider können wir die Luzerner Regierung nicht als unsere Verbündeten sehen, zum Beispiel bei der Antwort zu Frage 7. Ich bin enttäuscht, dass keine volkswirtschaftliche Studie zur wirtschaftlichen Gesamtbilanz existiert. Wie wollen Sie mit unserem Bundesrat verhandeln, wenn Sie keine Zahlen haben? Die Schweiz kann nur funktionieren, wenn es einen Ausgleich gibt, und zwar nicht nur einen Finanzausgleich, sondern auch einen Lastenausgleich. Die militärischen Lasten müssen finanziell abgegolten werden. Aber mit Ihrer unmotivierten Haltung sind wir da auf einer schlechten Verhandlungsbasis. Zur Antwort zu Frage 10: Es gibt keine Informationen zur Entschädigung von Gemeinden, obwohl zum Beispiel Payerne eine gute Entschädigung ausgehandelt hat. Was läuft hier falsch? Lassen wir uns einfach zu schnell übers Ohr hauen? Oder zur Antwort zu Frage 11: Es gibt keine Beantwortung der Kostenfolgen für die erhöhten Lärmschutzanforderungen – Augen zu und durch. Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Lärmberechnungen liegen voraussichtlich dieses Jahr vor. Leider ist der Regierungsrat nicht bereit, Grundlagen zu schaffen, um ein gutes Verhandlungsergebnis mit dem Bundesrat zu erreichen zugunsten der lärmgeprüften Bevölkerung rund um den Flugplatz Emmen. Er wird also ohne Grundlagendaten in eine eventuelle Verhandlung einsteigen. Ich möchte noch zu Tobias Käch bezüglich des Treffens von Putin und Biden etwas sagen. Vielleicht haben Sie es gelesen: Die Sicherung dieser beiden Herren wurde mit den

Franzosen zusammen gemacht. Das finde ich genau die richtige Art, wir sollten zusammenarbeiten. Zum Votum von Philipp Bucher bezüglich des Entwicklungsmotors für Emmen: 1970 war die Lärmbelastung eher gering. Dass die Immissionsquellen bei den Bauten eine untergeordnete Rolle spielen, liegt wohl daran, dass diese wohl nicht die besten Steuerzahlenden anziehen werden.

Markus Schumacher: Geht es hier eigentlich darum, Tarnkappenbomber zu bekämpfen, oder geht es um den Flugplatz Emmen und seine Arbeitsplätze? Ich vermute eher das Erstere. Der sicherheitspolitische Aspekt ist für mich und ich glaube auch für die SVP unbestritten. Der Flugplatz Emmen ist aber für die Emmerinnen und Emmer mehrheitlich emotional positiv geladen. Wer in Emmen wohnt, weiss, dass es da einen Flugplatz hat, und er hat sich bewusst dafür entschieden. Wenn es ihn stört, darf er umziehen. Wir Emmer und Emmerinnen stehen zum Flugplatz Emmen, denn ein Emmen am See ist schlicht illusorisch. Emmen ist als Industriestandort entstanden. Der Wandel der Zeit hat das geändert, und Emmen leidet eher darunter, dass es nicht mehr ein Industrieort ist. Deswegen sind wir auf diesen Flugplatz und die Arbeitsplätze der Ruag schlichtweg angewiesen, und wir werden für diesen Flugplatz weiter kämpfen. Wenn man meint, man könne auf dem Rücken des Flugplatzes Sicherheitspolitik betreiben, dann werden wir uns dagegen zur Wehr setzen.

Melanie Setz Isenegger: Zum Votum von Tobias Käch: Es wird meistens von bürgerlicher Seite darauf hingewiesen, gerade wenn es um Abstimmungen geht oder um die Armee grundsätzlich, welche grosse volkswirtschaftliche Bedeutung diese habe. Ich wollte einfach einmal die Zahlen hören, damit nicht immer Ängste geschürt werden, sondern damit man dies auch einmal belegen kann. Zum Votum von Philipp Bucher: Glücklicherweise stürzen soviel ich weiss über bewohntem Gebiet weniger Passagierflugzeuge ab als Kleinflugzeuge. Das kann man nicht ganz vergleichen. Der Bevölkerungszuwachs in Emmen ist wohl eher der normalen Bevölkerungsentwicklung geschuldet und weniger dem Umstand, dass die Leute in Emmen möglichst nahe am Flugplatz wohnen möchten. Ausserdem ist in Emmen noch günstiger Wohnraum verfügbar oder war verfügbar. Wenn es so wichtig ist, diese volkswirtschaftliche Bedeutung eines Flugplatzes hochzuhalten, aber diese eben gar nicht so hoch ist, könnten wir den Platz auch anders nutzen, zum Beispiel mit einem Ponyreiten. Das wäre sicher gemütlicher, sauberer und ganz bestimmt leiser.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Im Zusammenhang mit dem Militärflugplatz Emmen bestehen 1700 Vollzeitstellen und Ausbildungsplätze. Die Betriebe der Ruag zählen zu den 15 grössten Arbeitgebern der Zentralschweiz, und es sind vor allem auch qualifizierte und interessante Stellen, die es nicht überall so gibt und die nicht gut austauschbar sind. Ein Grossteil der Arbeitnehmenden lebt zudem im Kanton Luzern. Es profitieren natürlich vor allem die umliegenden Zulieferer und Restaurationsbetriebe, und letztlich ist auch da ein gewisses Steuersubstrat fällig. Ausserdem tätigt auch die Armee selber rund 15 Millionen Franken an Investitionen in Bauvorhaben, welche wiederum mehrheitlich von Zentralschweizer Firmen ausgeführt werden. Wir messen den Betrieben somit eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung für den Kanton Luzern bei. Den Fluglärm gibt es. Als Einwohner von Inwil ist mir dieser sehr wohl bekannt, auch wie es für Emmerinnen und Emmer und weitere Bewohner in der umliegenden Region ist. Die Regierung setzt sich dafür ein, dass es zu keinem Anstieg der Gesamtlärmbelastung kommt. Solange der militärische Betrieb aufrechterhalten bleibt, wird es auch zu keiner zivilen Umnutzung kommen. Diese hätte natürlich ungleich höhere Immissionen zur Folge. Die Landesverteidigung ist eine Bundesaufgabe. Die militärische Nutzung dient der Sicherheit unseres Landes, sie ist vom Bund so gewollt, und die Schweizer Bevölkerung hat in den vergangenen Jahren bei Abstimmungen immer wieder ihren Willen bekundet, dass man weiterhin eine Landesverteidigung will. Zuletzt hat die Bevölkerung die Luftverteidigung an der Urne bestätigt und der Beschaffung von weiteren Kampfflugzeugen zugestimmt. In diesem Sinn erachten wir es nicht als Aufgabe der Luzerner Regierung, die Landesverteidigung zu blockieren oder in die Schranken zu weisen. Wir wissen aber, dass wir in Bezug auf den Lärm eine gewisse Belastung auf uns nehmen, andererseits profitieren wir vom

volkswirtschaftlichen Nutzen der Betriebe. Interessant ist vielleicht noch, dass wir im Verhältnis zu Payerne mehr Arbeitsplätze pro Flugbewegung haben. An dieser Session haben wir Themen mit ähnlichem Charakter diskutiert: für Strassen und Infrastrukturbauten muss Land hergegeben werden, was aber im Sinn der Allgemeinheit ist. Wir wollen alle Handyempfang, aber niemand will eine Handyantenne. Wenn wir eine Luftverteidigung wollen, dann muss irgendwo ein Flugplatz stehen. In diesem Sinn akzeptieren wir weiterhin diesen Nachteil, aber wir wissen auch die Vorteile der Ruag-Betriebe zu schätzen.